

# Titanic der Karibik

Vor 50 Jahren sank das Kreuzfahrtschiff Bianca C vor der Antilleninsel Grenada. Heute ist es das größte Wrack der gesamten Karibik und einer der wenigen betauchbaren Luxusliner weltweit. Für Wracktaucher gilt sie als absolutes »Muss«.

Text: Marc Vorsatz • Fotos: Udo Kefrig





Das Deck der Bianca C ist eine Trümmerlandschaft. Taucher sollten sich vorsichtig bewegen. Obwohl im warmen Wasser ein Shorty genügen würde, empfiehlt sich ein langer Anzug als Verletzungsschutz.

**G**eorgetown/Grenada. Stolz hält Shelleyan McBain ihr Ticket in der Hand. Wie lange hat die Dreiundzwanzigjährige auf alles verzichtet! Nur um sich die eine Überfahrt in das Land der Verheißung am anderen Ende der Welt leisten zu können: England! Neben all ihrer Freude und Aufregung schwingt auch etwas Wehmut mit. Wie viel Zeit mag verstreichen, bis sie die Eltern und Geschwister wieder in die Arme schließen kann, bis sie wieder einen Fuß auf ihre geliebte Karibikinsel setzen wird. Wie groß werden dann wohl ihre Nichten Cynthia und Adana sein, die sie gerade mit großen Augen anlächeln? Jetzt stehen sie alle an der Carenage, dem Kai der Inselhauptstadt Georgetown. In wenigen Augenblicken wird die junge Krankenschwester an Bord des schneeweißen italienischen Kreuzfahrtschiffes gehen, um im fernen Europa etwas Wohlstand und vielleicht sogar ihr Glück zu finden.

Doch es sollte keinen Neuanfang geben für Shelleyan McBain an diesem Sonntag, den 22. Oktober 1961. Nur wenige Stunden später wird die junge Frau alles verloren haben, was sie besitzt – das teure Ticket und sämtliches Ge-

päck. Am Ende sollte sie noch Glück im Unglück haben. Andere werden mit ihrer Gesundheit oder gar mit dem Leben bezahlen, als mit einer gewaltigen Explosion das Schicksal seinen Lauf nimmt und ein Feuerinferno den Luxusliner Bianca C binnen 49 Stunden vollständig zerstört.

Die Atmosphäre ist wie immer in der Karibik: einfach cool. Es ist acht Uhr morgens, ich schlendere am fast noch leeren Strand entlang. Ganz langsam füllt sich der Grand Anse Beach. Die ersten Urlauber wälzen sich vom reichhaltigen Frühstücksbuffet ihrer Hotels an diesen Bilderbuchstrand, der wirklich jedes Klischee eines karibischen Postkartenmotives erfüllt. Breiter Strand, goldgelber Sand, einzig unterbrochen von ein paar Palmen, Sonnenschirmen und Liegen, gerahmt vom fast unwirklichen Türkisblau des badewannenwarmen Meeres. Die ersten Einheimischen kommen mit Kind und Kegel dazu. Meist sind es Familien mit zwei, drei Kindern. Die Jungs tragen T-Shirts und Boxershorts, die Mädchen mögen es schon eleganter. Gerade am Sonntag holen sie gerne ihre leuchtenden

Kleidchen aus dem Schrank und präsentieren stolz ihre kunstvoll geflochtenen Frisuren mit den bunten Glasperlen darin. Die Zeiten der Großfamilien sind auch in Grenada längst passé, der Trend geht zur Kleinfamilie. Zu stark ist der Einfluss aus Amerika. Ansonsten geht es aber schon recht karibisch zu.

So auch bei Native Spirit Scuba. Außer Rahel ist um neun noch niemand in der Tauchbasis. Ob ich der Marc aus Berlin wäre, fragt sie mich in perfektem »Schwiizerdütsch«. Und ob ich denn einen Kaffee wolle und was es Neues gäbe im alten Europa und wie die Stimmung da drüben sei. Man höre ja nicht so viel Gutes. Nach nunmehr 13 Jahren Karibik sei ihr die Schweiz schon etwas fremd geworden. Ihr Alltag heißt Native Spirit, dazu die beiden elfjährigen Zwillinge und Ehemann Adrian Blackman, der mich mit einem breiten Grinsen begrüßt.

»Adrian, hey! I cool man«, antworte ich im perfekten Inselklang. Wobei das »a« wie bei uns als »a«, nur richtig lang, ausgesprochen wird, klinkt also wie »maaaaaan«. »Sure man? U wanna dive de Titanic of de Caribbean?« Ja, ich will. Genau wegen dieses ei-

nen Wracks bin rübergekommen in die Karibik, nach Grenada, auf eine der schönsten und touristisch am wenigsten erschlossenen Inseln der Antillen.

**Tag 1, Sonntag,  
22. Oktober 1961, 9.34 Uhr:**

*Ganze Familien flanieren herausgeputzt zum Gottesdienst, als mit einem Schlag in Georgetown nichts mehr so ist, wie es einmal war. Ein dumpfer Knall zerreißt den friedlichen Vormittag. Erschreckt und sorgenvoll schauen Angehörige und Freunde zum Kreuzfahrtschiff im Hafen. Rauch steigt mittschiffs empor.*

*Was dort genau zur Katastrophe führt, kann im Nachhinein nie eindeutig geklärt werden. Fest steht, dass es im Kesselraum zu einer Explosion kommt, die einen Brand auslöst, der von Menschenhand nicht mehr zu löschen ist, insbesondere, weil auch die Stromversorgung an Bord ausfällt.*

*Viele Reisende aus Venezuela und Curaçao liegen noch immer im Pyjama in ihren Kabinen, die meisten Passagiere aus Grenada sind mit dem Einschiffen beschäftigt. Zu die-*

*sem Zeitpunkt befinden sich 362 Gäste und 311 Crewmitglieder an Bord der Bianca C. Shelleyan McBain läuft fragend auf den Gang. Überall ratlose Gesichter, niemand weiß Bescheid. Als ein Mann mit schwersten Verbrennungen am Kopf über den Flur stürzt, weiß sie, dass etwas Schreckliches passiert sein muss. Das ist es in der Tat. Die Explosion hat den Leitenden Ingenieur Natale Rodizza, 33, in den Tod gerissen.*

*Was zu diesem Zeitpunkt noch niemand ahnt: Das Schicksal des stolzen italienischen Luxusliners ist besiegelt.*

*Schon quillt Rauch aus dem Speisesaal und füllt die fensterlosen Gänge des Passagierdampfers. Aus den Lautsprechern schallt die energische Stimme des italienischen Kapitäns Francesco Crevato. Der Genueser fordert alle Passagiere unmissverständlich auf, sich sofort und ohne Gepäck am Heck zu sammeln. Die Schiffssirenen setzen einen ohrenbetäubenden Notruf ab. Es soll der letzte des stolzen Ozeanriesen sein. Der Alarm wird eine der spektakulärsten Rettungsaktionen in der maritimen Geschichte der Karibik auslösen.*

Adrian wird heute mein Buddy sein. Gute Wahl, denn niemand kennt die Bianca C länger und besser als er. Seit nunmehr 20 Jahren betaut er die Titanic der Karibik. Über 1000 Mal hat er »seine beste Freundin« schon beehrt.

Langsam füllt sich die Tauchbasis mit Personal. Oscar, Thayne und Shamar und ein paar Teenager lassen es ganz ruhig angehen und reden erst einmal über den neuesten Inselratsch. Eine richtige Funktion scheint auf den ersten Blick niemand zu haben. So ist das oft auf den Antillen: viele Angestellte für wenig Arbeit. Aber immer Musik im Hintergrund, einen flotten Machospruch auf den Lippen und genügend Zeit für ein Schwätzchen. Die sprichwörtliche karibische Gelassenheit eben. Als wir unsere Ausrüstung konfigurieren, geht es jedoch professionell zu. In Sachen Sicherheit ist Adrian eher Schweizer als Grenader. Gut so.

Ein Shorty reicht bei diesen Traumtemperaturen: Luft 32 Grad, Wasser 31 Grad und auf 40 Metern Tiefe immer noch 29 Grad. Was will man mehr? Ein Wrack! Aber ➤



Man weiss nie,  
auf wen man so trifft.

The Florida Keys  
& Key West  
come as you are®

Auf den Florida Keys warten viele Überraschungen auf Sie. Kein Wunder, befindet sich doch hier das einzige lebende Korallenriff Nordamerikas mit 458 unterschiedlichen Arten von Meeresbewohnern. [fla-keys.com/diving](http://fla-keys.com/diving)



Amy Slate's Amoray Dive Resort,  
Key Largo  
305-451-3595  
amoray.com

Dive Key West Inc.  
305-296-3823  
divekeywest.com

Florida Keys Dive Center, Islamorada  
305-852-4599  
mykeysdiving.com or  
floridakeysdivectr.com

nicht irgendeines. Es soll, nein, auf Grenada muss es das größte der gesamten Karibik sein. Für viele maritime Schrottfans ist die Bianca C eines der Sehnsuchtsziele. Zu Recht, gut erhaltene Kreuzfahrtschiffe in erreichbaren Tiefen sind rar.

Minuten später setzt unser Skipper den Anker, und wir gleiten lautlos und schnell in die Tiefe. Für meinen Geschmack etwas zu schnell. Doch wir werden tief gehen bei diesem Tauchgang, bis an die Grenzen des Sporttauchens und sicher auch noch ein paar Meter darüber hinaus. Die Bianca C schläft auf 50 Meter Tiefe in einem Bett aus goldenem Sand. Nach einer halben Minute zeichnet sich ein dunkles Etwas am Meeresgrund ab, das sich trotz bester Sichtverhältnisse irgendwo im diffusen Blau verliert. Erst jetzt beginne ich zu begreifen, wie groß dieser Luxusliner wirklich ist. 180 Meter europäischer Stahl auf karibischem Grund.

### Tag 1, Sonntag, gegen 10:00 Uhr

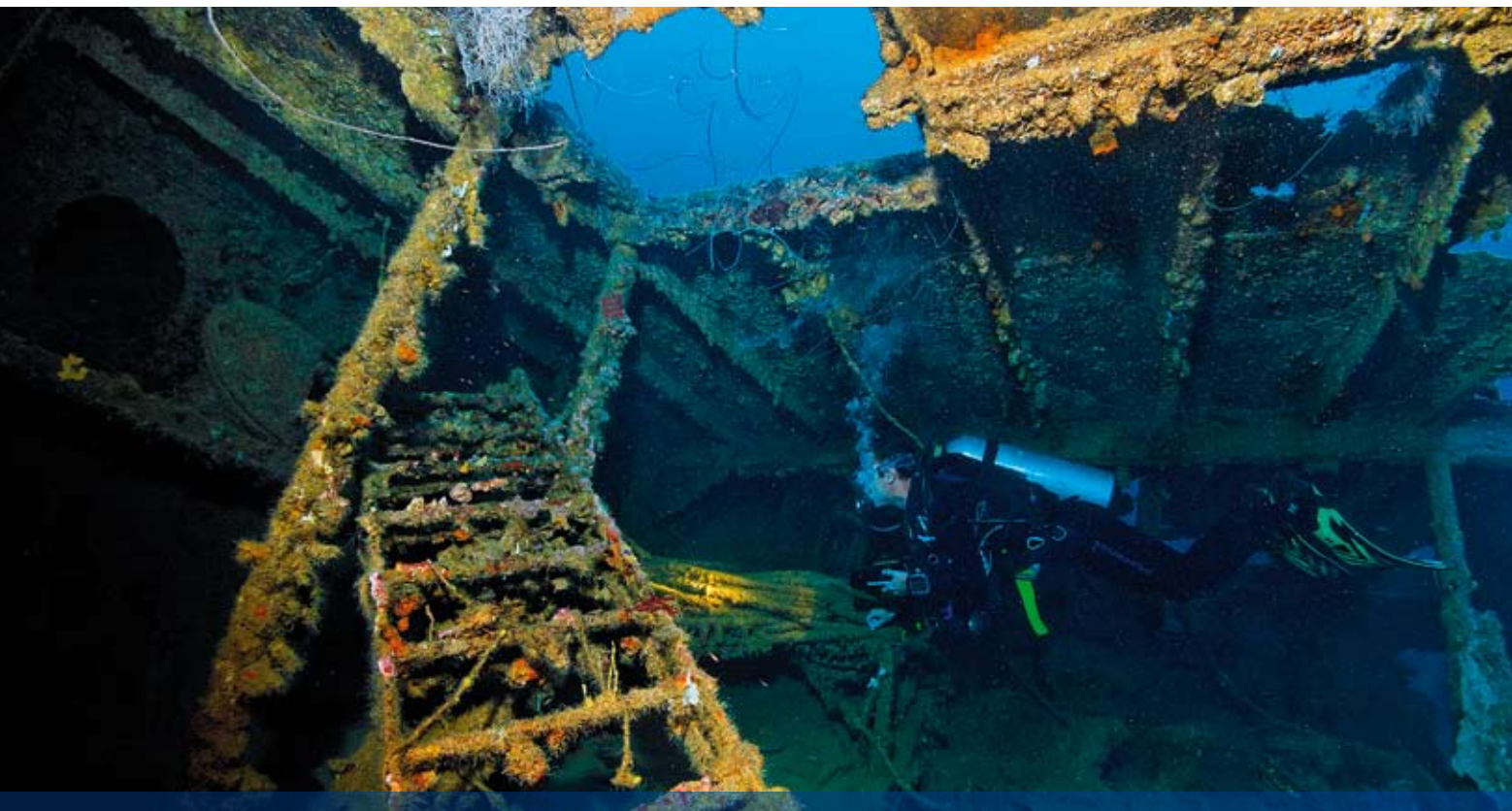
Jetzt gilt es, fast 700 Menschen runter von dieser tickenden Zeitbombe zu ho-

len. Die Crew der Bianca C versucht verzweifelt, den Brand unter Kontrolle und die Menschen in die Rettungsboote zu bringen. Hilfe naht. Als erstes Schiff erreicht die »Lady Nicola« den Havaristen und übernimmt die ersten Frauen und Kinder. Als sich das Feuer rapide im Schiffsinnern ausbreitet und die giftige Rauchwolke bereits das halbe Deck verhüllt, bricht Panik unter den Passagieren aus. Viele Menschen aus Südamerika und der Karibik können nicht schwimmen, sie sind Gefangene in einem schwimmenden Sarg. Es ist Kapitän Francesco Crevato, der mit seiner professionellen Souveränität die Rettungsarbeiten koordiniert und eine Massenpanik zu verhindern weiß. In einem kurzärmligen weißen Hemd geht der Erste Mann an Bord von Davit zu Davit. Von den zwölf Rettungsbooten lassen sich nur elf lösen. Schon erreicht der venezuelanische Frachter Gaviota das Unglücksschiff, gefolgt von der spanischen Dona Aquilino und einem anderen iberischen Schiff. Einheimische kleine Feuerwehr- und Regierungsboote sowie der Schooner Rhoda L. der Esso Aruba eilen herbei, dazwischen das kleine Fischer-

boot Dalsylin. Jede helfende Hand ist willkommen bei diesem Wettlauf gegen den Tod durch Rauch und Feuer.

Die Brüder Laddie und Richard McIntyre, die mit ihrer Motoryacht Calypso zum brennenden Schiff jagen, werden später sagen, dass das ein Bild war, das man sein Lebtag nicht vergisst. Auf der einen Seite all die Menschen in Todesangst oben auf dem brennenden Deck, auf der anderen Seite all die Schiffe, große, kleine, ausländische, einheimische, ja sogar Ruderboote waren dabei. »Jeder der irgendwie helfen konnte, hat geholfen. So eine Rettungsaktion hat die Karibik bis dahin wohl noch nie gesehen.« Laddy McIntyre sollte Recht behalten – bis heute.

Wir lassen uns mittschiffs durchsacken, ich erkenne Details. Fast alle Aufbauten hat das Feuer schon damals bis aufs Skelett verschlungen. Den Rest hat in der Zwischenzeit das Meer besorgt. Doch der Swimmingpool sieht fast noch aus wie vor 50 Jahren. Nur dass er schräg daliegt, wie der ganze Rumpf. Die Bianca C hat sich vor einem halben Jahrhundert leicht auf ihre Steuerbordseite gelegt.

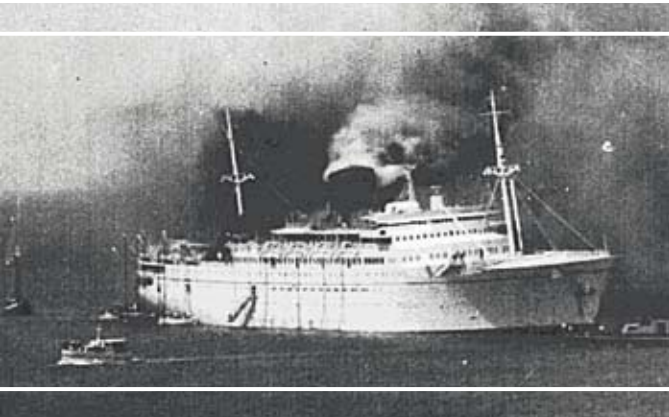


Das 49-stündige Feuer zerstörte die Aufbauten zum großen Teil, entsprechend löchrig sind die Reste. Im Bereich des Oberdecks können Taucher weitgehend sicher durch die Räume tauchen.

So ruht sie bis heute. Sofort muss ich mir vorstellen, wie das Wasser aus dem Pool schwappen würde. Wir tauchen hinein. Ein merkwürdiges Gefühl bei 40 Metern unter Null. In diesem Becken haben damals die Passagiere unbeschwert geplanschelt. Ein paar kleine Fliesen fehlen, sie wurden im Nachhinein herausgebrosen und werden die Souvenirschrine manch eines Tauchers schmücken.

Es ist der ewige Konflikt zwischen dem Versuch des Konservierens eines außergewöhn-

*Als sie endlich an der Reihe ist und im Rettungsboot Richtung Carenage geschippert wird, ist sie vollkommen zerrissen. Überglücklich, mit dem Leben davon gekommen zu sein, doch voller Sorge um ihr Gepäck und ihre Überfahrt. All ihr Besitz, ihre Zukunft liegt auf diesem Schiff, aus dem immer bedrohlichere Rauchwolken in den Himmel wachsen. Sämtliche herbeigeeilten Boote und Schiffe haben sich an der Steuerbordseite versammelt, um dem tödlichen Qualm zu entgehen. Minuten später findet sich auch Benedikt Pellerano*



Am 22. Oktober 1961  
schlägt das Schicksal zu: Ein  
Brand im Maschinenraum  
greift auf die Oberdecks der  
Bianca C über.

lichen Wracktauchgangs mit Artefakten des selbigen und dem taucherischen Grundsatz, alles so zu belassen, wie man es als Gast einer fremden Welt vorfindet.

Wir gleiten aus dem Luxuspool und schweben an den verwaisten Davits vorbei in Richtung Heck, also dorthin, wo sich einst die Passagiere auf dem brennenden Schiff retteten, um anschließend mehr oder weniger geordnet zu den Rettungsbooten geführt zu werden. Frauen und Kinder zuerst – wie immer bei Katastrophen auf See.

Auf dem Meeresgrund sehe ich einen der beiden Masten in voller Länge liegen. Er scheint unversehrt, hat die fünf Jahrzehnte bestens überstanden. Das Deck ist mit einem Teppich aus Weich- und Peitschenkorallen, großen Schwämmen und Gorgonien überwuchert. Ein Schwarm mit Tausenden kleinen Stachelmakrelen zieht gemächlich seine Bahn übers Promenadendeck. Ansonsten sind relativ wenige Fische an Bord: Ein paar Karibische Halsband-Soldatenfische, Indigo-Hamletbarsche, Gestreifte Sergeanten und eine Handvoll Gelbstreifen-Grünzer. Hin und wieder sollen sich auch Haie und Rochen ein Stelldichein am künstlichen Riff geben. Doch heute ist keinerlei Großfisch in Sichtweite. Macht gar nichts! Selbst wenn nicht mal ein einziger Fisch da wäre, die Bianca C ist auch solo imposant.

### Tag 1, Sonntag, gegen 10:20 Uhr

*Es waren die quälendsten Minuten ihres Lebens, wird sich Shelleyan McBain später erinnern.*

*im einem Rettungsboot wieder. Er war der offizielle Kameramann auf der Bianca C und sollte trotz des lebensbedrohlichen Desasters deren Besitzer, der Reederei Costa Line aus Genua, weitere 20 Jahre die Treue halten: »Das Feuer breitete sich rasend schnell im Maschinenraum aus. Die Mannschaft leitete Kohlendioxid ein, um den Brand zu ersticken. Da war es längst zu spät,« erinnert sich der Augenzeuge. Als er wieder zu sich kam, lag er im Rettungsboot. Ein Matrose hatte ihn herausgetragen als er ohnmächtig am Boden lag. »Zwar war ich euphorisch, weil am Leben. Aber viele meiner Kameraden waren noch an Bord, kämpften um ihr Schiff. Jahrzehntelang verfolgte mich diese Szenerie als Alptraum in der Nacht.« Andere hatten weniger Glück. Der Maschinist Umberto Ferrari, 50, wurde mit schwersten Verbrennungen ins Colony Hospital nach Georgetown gebracht.*

Wir halten uns dicht am Wrack. Wenige Meter unter uns ruht friedlich der Grund auf 50 Meter unter Null. Er ist so nah und doch so fern. Für Sporttaucher ist Schluss bei minus 40. Offiziell zumindest. Wir schweben mit leichter Strömung zum Ruder. Es wirkt gewaltig in seiner Größe. Die Bianca C war ein außergewöhnliches Schiff in vielerlei Hinsicht. Gleich drei Antriebswellen ragen aus dem Heck, gleich drei Schrauben durchpflügten damals die Weltmeere und lieferten 22 Knoten bei voller Kraft voraus. Eine trinidadische Recyclingfirma hat sie in den 1970ern demontiert. Schade eigentlich. ➤

Individuelle  
Tauchreisen  
weltweit



[www.tauchtours.de](http://www.tauchtours.de)

Sie finden uns  
und unsere Partner  
auf der



2012

Halle 3 Stand B 74  
mit vielen  
tollen Specials!

Indonesien / Sulawesi

**Bunaken**



[www.bunaken.nl](http://www.bunaken.nl)

Philippinen / Cebu



[www.divepoint-alcoy.com](http://www.divepoint-alcoy.com)



PRINCE JOHN  
DIVE RESORT

SULAWESI, INDONESIA  
PRINCE JOHN DIVE RESORT



MALUKU DIVERS

Ambon / Indonesia

Die Geschichte des Luxusliners war alles andere als gewöhnlich. Welches Kreuzfahrtschiff kann schon von sich behaupten, gleich zweimal gesunken zu sein? 1939 war die Geburtsstunde des Schiffes an der französischen Mittelmeerküste in La Ciotat. Fertiggestellt wurde allerdings vorerst nur der blanke Rumpf unter dem Namen Marechal Petain, der von den Deutschen bei ihrem Rückzug zu Kriegsende versenkt und 1946 dann wieder gehoben wurde. Erst drei Jahre später, 1949, lief sie als La Marseillaise vom Stapel und ging auf Jungfernfahrt nach Yokohama. Später lief sie Saigon in Indochina an. 1957 übernahm die Arosa Line unter der Flagge Panamas das Schiff. Als Arosa Sky schipperte sie Touristen von Bremerhaven nach New York und retour. Damit nicht genug. Als der Arosa Reederei das Wasser bis zum Hals stand, übernahm die familieneigene Costa Line aus Genua das Flaggschiff. Von nun an bediente das in Bianca C umbenannte Kreuzfahrtschiff die Transatlantikstrecke zwischen La Guaira, Venezuela in der Karibik und Genua, Italien im Mittelmeer. Dabei legte sie verschiedene Zwischenstopps in

den Antillen ein, so auch auf Curaçao und Grenada, wo sie schließlich ein zweites Mal sank und ihre endgültige Ruhestätte fand. Bianca hieß übrigens die Tochter des Reeders und das »C« stand für Costa Line.

### Tag 1, Sonntag, gegen 10.40 Uhr

*Es sollte das Wunder von Grenada werden. Nach nur einer Stunde waren sämtliche Passagiere und das Gros der Crew ausgeschifft. Die Feuerwehr an der Carenage räumt ihre Mannschaftsräume für die Obdachlosen, das Rote Kreuz baut eilig Zelte auf, die Jungenschule von Georgetown bietet freie Kost und Logis, die wenigen kleinen Hotels und Gästehäuser nehmen Menschen auf. Und als all dies immer noch nicht ausreicht, laden Einheimische die Unglücksseeligen in ihre Häuser ein und richten ihnen Schlafstellen her. Aus der Feuerwache dürfen die Schiffbrüchigen kostenlos nach Hause telegraphieren. Shelleyan McBain fährt mit ihren Verwandten in das elterliche Haus, das sie für immer aufgeben wollte. Der Lohn jahrelanger harter Arbeit und ihre Zukunftspläne haben sich an diesem Sonntagvormittag sprichwörtlich in Rauch aufgelöst.*

Später wird es heißen, die Grenader haben ihr Herz und ihre Häuser geöffnet. Doch die Havarie löste bei manchen Insulanern auch andere Gefühle aus. Bei Adrian Blackmans Mutter Leonisa zum Beispiel. Für die damals 18-Jährige waren Menschen auf Kreuzfahrtschiffen reiche Leute, mit denen sie nichts zu tun hatte und nichts zu tun haben wollte. Sie war überzeugte Kommunistin, wie viele damals auf Grenada. Die afroamerikanische Emanzipationsbewegung schwappte gerade in die Karibik rüber. Jahre später sollten die Sozialisten Grenada mit einem Handstreich übernehmen und Amerika wird die kommunistische Achse Kuba – Grenada kurzerhand mit einer Invasion auf der kleinen Gewürzinsel abwürgen.

Wir lassen uns mit der sanften Unterwasserströmung über die Backbordseite Richtung Bug treiben. Vorbei an etlichen Bullaugen ohne Fenster, die uns geheimnisvolle Einblicke ins Schiffinnere gewähren. Sämtliche Scheiben sind dem Flammeninferno zum Opfer gefallen. Der Blick in die düsteren Katakomben lässt mehr errahnen als erkennen. Erschwe-



Korallen, aber wenig Fisch: Die Bianca C ist zwar dicht bewachsen, man trifft aber verhältnismäßig wenig Fische. Mit etwas Glück wird man während des Tauchgangs von Barrakudas begleitet.

rend hinzu kommt der flächendeckende Bewuchs mit Schwämmen und Korallen auch im Inneren. Die Bullaugen sind einfach zu klein, um die Kajüten zu entern und oben an Deck sind durch die eingestürzten Aufbauten sämtliche einigermaßen sicheren Zugänge verschüttet.

Über uns zieht ein Schwarm kleiner Barrakudas seine Bahn, an der Reling rechter Hand patrouilliert ein ausgewachsener Einzelgänger. Noch immer ist insgesamt weniger Fisch am Wrack, als ich erwartet hatte.

Mein Buddy sucht jetzt direkten Augenkontakt, schaut, ob alles okay ist. Es ist alles okay. Er fragt noch einmal nach, ob ich wirklich hinein will. Natürlich will ich. Schon dringen wir in die Dämmerung. Mit den Lichtkegeln unserer Xenonlampen tasten wir verrostete Wände und unheimliche Gänge ab, suchen in diesem Labyrinth aus Stahl nach einem halbwegs vertrauenserweckenden Weg in die tiefen Eingeweide des gigantischen Havaristen. Die Offiziersküche ist unser Ziel.



Die Bianca C diente als Kreuzfahrt- und Linienschiff in der Karibik und auf der Transatlantikroute zwischen Venezuela und Italien.

### Tag 1, Sonntag, gegen 20:00 Uhr

*Als sich die Nacht wie ein dunkles Tuch über die Bucht legt, erhellt eine Fackel St. George Harbor. Die Fackel heißt Bianca C und ist nicht mehr zu löschen. Tausende Schaulustige versammeln sich an der Carenage. Auch Simeon G. Green war damals Augenzeuge und erinnert sich ein halbes Jahrhundert später wie heute an den Anblick des sterbenden Schiffes in dieser lauen karibischen Nacht.*

Adrian und ich ziehen weiter Richtung Bug. Wir passieren größere Sektionen kollabierter Außenwand. Obwohl wir beide sicherlich zu der Sorte Mensch gehören, die sich mit einer guten Portion Adrenalin im Blut richtig wohl fühlen, verzichten wir an diesen Stellen auf eine Penetration des Wracks. Zu stark sind die Zerstörungen. Wir wollen beide noch einige spannende Tauchgänge in unserem Leben genießen. Da lohnt das Risiko einfach nicht.

### Tag 2, Montag, 23. Oktober

*Die Flammen haben bereits große Teile der Aufbauten zerstört. Von der Kapitänsbrücke und dem Offiziersdeck steht lediglich noch ein Skelett. Fassunglos stehen die Menschen am Kai und werden Zeuge des langsamen Sterbens eines stolzen Ozeanriesens. Am Nachmittag erliegt Umberto Ferrari seinen schweren Verletzungen im Colony Hospital. Sein Leichnam wird Tage später an Bord der Surriento in seine Heimat Italien überführt werden.*

### Tag 2, Montag, 19.00 Uhr

*Hilfe naht mit hereinbrechender Dunkelheit. Endlich erreicht die britische H. M. S. Londonderry den Unglücksort. Sie soll die Bianca C wenigstens aus dem Hafen und in seichtes Gewässer nach Südwest schleppen, wo sie im besten Fall später wieder flott gemacht werden könnte.*

Wir dringen in einen finsternen Raum, in dem Kabel ungeordnet umher hängen und undefinierbare Gegenstände einem Trümmerfeld gleich herumliegen. Alles ist mit Schwämmen oder feinstem Sediment bedeckt. Wir bewegen uns extrem vorsichtig, das Aufwirbeln von Schlamm und damit der Verlust der Orientierung könnte verheerend sein. Im Schein meiner Lampe mache ich ein rundes Etwas in fleckigem Weiß aus. Das muss ein Teller sein! Es ist ein Teller. Und da ist er wieder, dieser immerwährende Konflikt...

### Tag 3, Dienstag, 24. Oktober 1961, gegen 10.00 Uhr

*Die H.M.S. Londonderry nimmt den Havaristen an den Haken. Rückwärts bugsiert sie das Wrack aus dem Hafen. Gegen 10.30 Uhr passiert das, was nicht passieren dürfte. Das Stahlseil reißt. 10.50 Uhr, die Bianca C sinkt und findet in 50 Metern Tiefe ihre letzte Ruhestätte.*

Unsere Zeit ist um, wir tauchen zurück. Ins Leben, ins Licht. ■



Dein Buddy beim Tauchen

Erster Tauchreiseveranstalter Europas

## Cuba

Maria la Gorda, HP ab € 1.333,-\*  
Schatzinsel, VP ab € 1.447,-\*

\* Flüge ab Deutschland, 2 Wochen Hotel im Doppelzimmer, Verpflegung wie angegeben, Transfers, 20 Tauchgänge

## Philippinen

### Camiguin

Action Geckos, HP ab € 1.339,-\*

### Süd-Leyte

Pintuyan Beach Resort, VP ab € 1.799,-\*

### Cebu, Malapascua

Exotic Dive Resort, ÜF ab € 1.307,-\*

### Mindoro, Puerto Galera

Coco Beach Resort, ÜF ab € 1.324,-\*

\* Flüge ab Deutschland, 2 Wochen im Doppelzimmer, Verpflegung, Transfers, 10 Tauchgänge

\* Alle Preise zzgl. Flugsteuern

## Gewinnen Sie

2 Wochen Karibik  
für 2 Personen inkl. Flug!  
Teilnahme auf  
[www.nautilus-tauchreisen.de](http://www.nautilus-tauchreisen.de)

Ihr Tauch-Spezialist  
seit über 30 Jahren!

Mehr Informationen:  
0 81 43 / 93 10-0  
[info@nautilus-tauchreisen.de](mailto:info@nautilus-tauchreisen.de)  
[www.nautilus-tauchreisen.de](http://www.nautilus-tauchreisen.de)



## ➔ REISE-INFO Bianca C / Grenada

➤ **Die Bianca C** ist ein Kreuzfahrtschiff, das gleich zweimal gesunken ist. Schon 1939 wurde ihr Rumpf in La Ciotat bei Marseille/Südfrankreich gebaut und blieb bis zum Kriegsende unvollendet liegen, bis er von den Deutschen bei ihrem Rückzug versenkt wurde. 1946 gehoben, ging sie 1949 als La Marseillaise auf große Fahrt, vornehmlich nach Asien. Ab 1957 bediente sie als das Flaggschiff Arosa Sky der Panamanaischen Reederei Arosa Line die Strecke New York/Bremerhaven. Knapp zwei Jahre später wurde der Luxusliner 1958 an die familieneigene Costa Line (italienisch Linea C) nach Genua/Italien verkauft. Von nun an bediente das in Bianca C umbenannte und abermals luxuriös ausgebaute Kreuzfahrtschiff die Transatlantikstrecke zwischen La Guaira/Venezuela, Karibik mit Genua/Italien, Mittelmeer. Unterwegs lief sie auch Curaçao und Grenada an, wo sie schließlich nach einer verheerenden Explosion in Brand geriet und am 24. Oktober 1961 ein zweites Mal sank und ihre endgültige Ruhestätte fand. Die Bianca C ist das größte Wrack der gesamten Karibik und eines der wenigen betauchbaren Kreuzfahrtschiffe weltweit. Die Backbord-Bordwand ragt bis 30 Meter unter den Meeresspiegel, der Kiel liegt auf minus 50 Meter in einem Bett aus Sand. Der 49 Stunden währende Brand zerstörte die Aufbauten 1961 weitestgehend. Eine Penetration des Wracks ist nicht ungefährlich und erfolgt, wenn überhaupt, normalerweise über die teilweise kollabierte Backbordwand. Im Schiff befinden sich noch zahlreiche Artefakte. Auch der Zustand der Innenräume muss als instabil angesehen werden, das Eindringen sollte erfahrenen Tauchern überlassen werden. Ferientaucher können in 25 Meter Tiefe über die Bianca C gleiten.

Tauchbasen (Auswahl):  
 Native Spirit: [www.nativespiritscuba.com](http://www.nativespiritscuba.com)  
 Aquanauts Grenada: [www.aquanautsgrenada.com](http://www.aquanautsgrenada.com)  
 Dive Grenada: [www.divegrenada.com](http://www.divegrenada.com)  
 Eco Dive & Trek: [www.ecodiveandtrek.com](http://www.ecodiveandtrek.com)  
 ScubaTech :[www.scubatech-grenada.com](http://www.scubatech-grenada.com)

➤ **Die Insel:**  
 Grenada gehört zu den Kleinen Antillen und gilt immer noch als Geheimtipp. Es gibt keinen Massentourismus mit all seinen negativen Auswirkungen wie Touristennepp und Abzocke. Die Kriminalität ist äußerst gering. Auch das Verhältnis von Einheimischen und Gästen kann als ausgesprochen gut bezeichnet werden. Grenada ist auch unter Wasser top: Die Insel wird als die »Shipwreck Diving Capital of the Caribbean« bezeichnet. Außerdem gibt es den Unterwasser-Skulpturenpark des britischen Künstlers Jason deCaires Taylor. [www.underwatersculpture.com](http://www.underwatersculpture.com)

➤ **Anreise:**  
 Es gibt keine Non-Stop-Flüge ab Deutschland. Man fliegt zum Beispiel mit British Airways ([www.britishairways.com](http://www.britishairways.com)) via London, ab zirka 900 Euro. Mit Condor ([www.condor.com](http://www.condor.com)) geht es entweder erst nach Barbados oder St. Lucia, dann weiter mit LIAT, Preise ab zirka 950 Euro. Spartipp: Tages aktuell günstige Tickets gibt es bei Flugbuchungsportalen wie [www.fluege.de](http://www.fluege.de), teilweise jedoch mit exotischen Verbindungen.

➤ **Unterkunft:**  
 Es gibt keine großen Hotelketten. Unterkunft in Gästehäusern, kleinen Strandhotels oder schönen Cottages auf einer Farm im Landesinneren, Liste über das Fremdenverkehrsamt.

Tipp: Das Maca Bana ist ein kleines Boutique Villa Hotel unter der Leitung des Hannoveraners Uli Kuhn und der Yorkshirer Künstlerin Rebecca Thompson. [www.macabana.com](http://www.macabana.com)  
 Tipp für Sparfüchse: Wer Geld sparen will, bucht die Hotels besser über ein deutsches Online-Portal. Zum Beispiel [www.hotelreservierung.de](http://www.hotelreservierung.de).

➤ **Reisezeit:**  
 Ganzjährig, die Sommermonate sind die heißesten, der Herbst kann Regen und Hurrikane bringen, die allerdings eher selten sind auf den »Inseln unter dem Wind«.

➤ **Weitere Infos:**  
 Grenada Board of Tourism  
 E-Mail: [grenada@discover-fra.com](mailto:grenada@discover-fra.com)  
[www.grenadagrenadines.com](http://www.grenadagrenadines.com)

